

Forschung aktuell

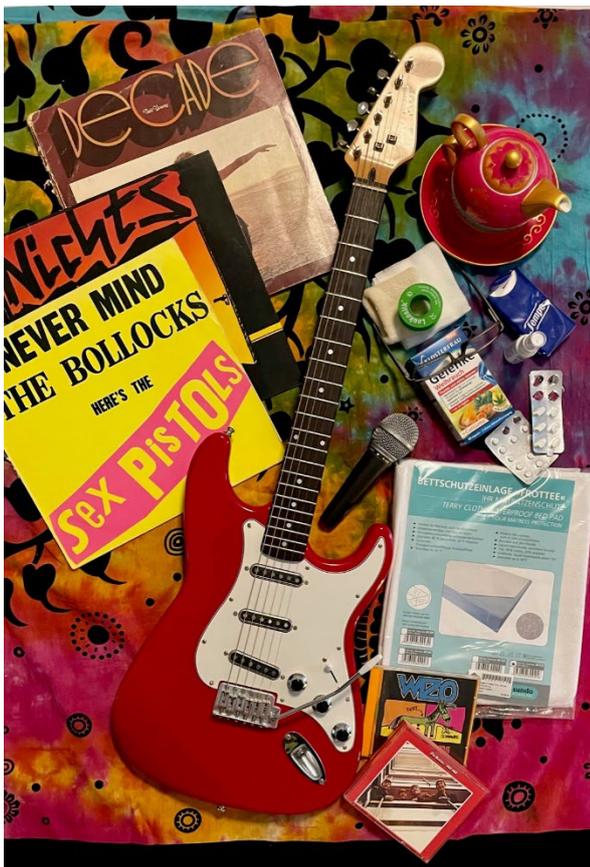
Juli 2023

DOI: <https://doi.org/10.53190/fa/202307>

Ausgabe 07/2023

Altersbilder in der Rockmusik

Peter Enste & Michael Cirkel



Auf den Punkt

- Der demografische Wandel und die damit verbundene Zunahme an älteren Menschen fordern einen Diskurs zu gesellschaftlichen und individuellen Vorstellungen vom Alter(n) ein.
- Altersbilder haben einen erheblichen Einfluss auf die gesellschaftliche und individuelle Wahrnehmung von älteren Menschen und prägen somit auch den Umgang mit älteren Menschen.
- Ausgehend vom Generationenkonflikt, der durch unterschiedliche Wert- und Moralvorstellungen der Generationen geprägt ist, sind Altersbilder in der Rockmusik bis heute weitgehend negativ.
- Es lassen sich drei Leitmotive in Texten von Rockmusik finden, die Alter(n) beschreiben: Alter als Spiegelbild von konservativen Wertvorstellungen, die Außen-sicht auf das Alter(n) und die Ausein-der-setzung mit dem eigenen Älterwerden.

Inhalt

1	Zur Relevanz von Altersbildern – „ <i>Getting older</i> “	1
2	Altersbilder und Altersstereotypen – „ <i>Denn seh' ich schneeweißes Haar</i> “	2
3	Rockmusik: Eine definitorische Abgrenzung - „ <i>Es ist einfach Rockmusik</i> “	4
4	Altersbilder in der Rockmusik – „ <i>Hope I die before I get old.</i> “	5
	4.1 Das Alter als Spiegelbild von konservativen Wertvorstellungen	7
	4.2 Die Außensicht auf das Alter(n)	10
	4.3 Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Alter(n)	13
5	Diskussion & Ausblick	16

Schlüsselwörter: Demografischer Wandel, Alterung, Altersbilder, Altersstereotype, Rockmusik

1 Zur Relevanz von Altersbildern – „Getting older“ (Billie Eilish)

Der demografische Wandel hat die Zusammensetzung der Gesellschaft in den letzten Jahren nachhaltig verändert: Unsere Gesellschaft ist älter, weiblicher und bunter geworden, dieser Prozess wird sich auch in den nächsten Jahren weiter fortsetzen. Vor allem die Zunahme an älteren Menschen ist mit einer Reihe von gesellschaftlichen Herausforderungen und Chancen verbunden. Schon heute ist fast jede fünfte Person in Deutschland 67 Jahre und älter, im Jahr 2070 könnte der Anteil der Personen, die 67 Jahre und älter sind, auf 30 % ansteigen. Besonders hoch fällt der Anstieg in der Gruppe der Hochaltrigen aus. Hiermit ist die Gruppe der Personen gemeint, die 80 Jahre und älter sind (Statistisches Bundesamt 2023a).

Neben einer sinkenden Geburtenziffer sind diese Werte vor allem durch den kontinuierlichen Anstieg der Lebenserwartung zu erklären: In Deutschland hat sich die Lebenserwartung seit dem Jahr 1950 deutlich erhöht. Damals hatten Jungen bei ihrer Geburt durchschnittlich eine Lebenserwartung von 64,6 Jahren. Im Jahr 2020 hingegen konnte man eine durchschnittliche Lebenserwartung von 78,5 Jahren bei männlichen Neugeborenen verzeichnen. Dies zeigt einen bemerkenswerten Anstieg von 13,9 Jahren. Auch bei den Mädchen hat sich die Lebenserwartung im selben Zeitraum signifikant erhöht. Im Jahr 1950 betrug die durchschnittliche Lebenserwartung bei weiblichen Neugeborenen 68,5 Jahre. Bis zum Jahr 2020 stieg sie auf beeindruckende 83,4 Jahre an. Das bedeutet eine Steigerung von 14,9 Jahren (Statistisches Bundesamt 2023b).

Die gestiegene Lebenserwartung hat Auswirkungen auf die Gesellschaft. Ältere Menschen haben heute im Durchschnitt mehr Zeit, sich persönlich weiterzuentwickeln und den Ruhestand zu erleben. Sie können in vielfältiger Weise einen wertvollen Beitrag zum Funktionieren der Gesellschaft leisten. Ihr finanzieller Spielraum, ihre Gesundheit, Bildung und Zeit ermöglichen es ihnen, ihre Ressourcen, Erfahrungen und Fähigkeiten für das Gemeinwohl einzusetzen. Gleichzeitig stellt dies jedoch auch neue Herausforderungen für die Renten- und Gesundheitssysteme dar, da die Bevölkerung insgesamt älter wird und ein Teil der älteren Menschen von Altersarmut betroffen ist. Obwohl Alter nicht zwangsläufig mit Krankheit und Gebrechlichkeit verbunden ist, steigt mit steigendem Lebensalter das Risiko, an einer oder mehreren Erkrankungen zu leiden und somit auch auf Hilfe und Pflege angewiesen zu sein.

Insgesamt gesehen führen diese Entwicklungen dazu, dass gesellschaftliche und individuelle Vorstellungen vom Alter und vom Prozess des Älterwerdens zunehmend an Bedeutung gewinnen. Dabei existieren meist sehr unterschiedliche Bilder vom Alter, die erheblich voneinander abweichen können (Pelizäus 2014)

Altersbilder und -stereotypen treten in den verschiedensten Bereichen im Alltag auf. Es gibt zahlreiche Untersuchungen, die die Entstehung und Wirkung in unterschiedlichen Kontexten untersuchen: Kunst, Kultur, Antike, Literatur, Film oder Werbung sind Beispiele, die den breiten Wirkungsradius von Altersbildern und -stereotypen verdeutlichen. In den Bereichen Kunst und Kultur erfolgen sehr häufig Rückblicke auf die Historie und es wird geschaut, wie das Alter vor vielen Jahren betrachtet wurde. So gibt es Erkenntnisse darüber, dass sich aus der Darstellung in der Kunst Stereotypisierungen über das Alter ableiten lassen, die sich bis in die heutige Zeit gehalten haben (Hülsen-Esch 2020). Ein Bereich, der bislang noch nicht untersucht wurde, ist der Bereich der modernen Musik. Ähnlich wie Film oder Werbung nimmt der Bereich der Musik eine breite Rolle im Alltag vieler Menschen ein und begleitet sie im Alltag meist über die gesamte Lebensspanne.

Dieser Beitrag fokussiert dabei das Genre der Rockmusik und basiert auf den Ergebnissen einer explorativen Studie, die von den Autoren als Eigenprojekt des Forschungsschwerpunkts Gesundheitswirtschaft & Lebensqualität durchgeführt worden ist. Im Sinne des explorativen Charakters des Studiendesigns soll der vorliegende Beitrag erste Einblicke in einen Bereich geben, in dem der bisherige Kenntnisstand noch sehr gering ist, so dass keine präzise Fragestellung im Vorfeld der Untersuchung formuliert wird (Mayring 2020). Zum methodischen Vorgehen ist daher anzumerken, dass der Auswahl der analysierten Texte keine systematische Recherche vorausgegangen ist. Vielmehr beziehen sich die analysierten Texte auf Beispiele, die den Autoren bekannt sind oder im Rahmen einer Stichwort-Internetrecherche gefunden wurden. Gleichzeitig erfolgt keine kontextartige Einordnung des Gesamtwerkes, es wird beispielsweise nicht systematisch berücksichtigt, ob es sich um ernste oder humoristische Liedtexte handelt oder in welchem Land oder Region das Lied entstanden ist. Die übergeordnete Forschungsfrage lautet dementsprechend: Wie wird das Alter und das Altern in der Rockmusik thematisiert und welche Bezüge zu Altersbildern und Altersstereotypen lassen sich daraus ableiten?

2 Altersbilder und Altersstereotypen – „Denn seh´ ich schneeweißes Haar“ (*Die Ärzte*)

Beim Blick in die Geschichte lassen sich zwei Deutungstraditionen ausmachen, die Einstellungen zum Altern in einer Gesellschaft bestimmen: Zum einen wird Altern im Zusammenhang mit auf- und absteigenden Lebensphasen verstanden, was in zahlreichen historischen Bildern mit dem Modell der Lebensstufen dargestellt wird. Bis zum 25. Lebensjahr erfolgt ein Aufstieg, ab dann beginnt der Abstieg, der sich in allen Bereichen des Lebens niederschlägt. Das zweite Deutungsmuster fokussiert das Alter als die Erschöpfung der Lebenskraft, die in der Altersschwäche endet. Beiden Mustern gemeinsam ist die negative Sicht auf das Alter, die durch Verlust, Abstieg und Krankheit gekennzeichnet ist. Diese defizitäre Sicht hat die Wahrnehmung

von Alter und Altern lange Zeit negativ geprägt und prägt sie bisweilen immer noch (Thimm 2021). Die Vorstellungen von Alter und Altern haben langfristige Auswirkungen auf das Selbstbild von Menschen, ihre Fähigkeit, ihre Potenziale und Kompetenzen zu nutzen. Gleichzeitig haben sie Einfluss auf individuelle Lebensplanung und Bemühungen um eine aktive Gestaltung des eigenen Alternsprozesses. Diese Altersbilder beeinflussen auch die Erfahrungen und Verhaltensweisen von Menschen und haben direkte Auswirkungen auf ihre soziale Teilhabe sowie ihre Möglichkeiten und Chancen, ihre Stärken und Potenziale zu entwickeln und zu nutzen. Eine, wie eingangs beschrieben, ausschließlich negative Betrachtung wird der wachsenden Vielfalt des Alters allerdings nicht gerecht. Altersbilder sind vielfältig und existieren in unterschiedlichen Lebensbereichen. So definiert der sechste Altenbericht der Bundesregierung den Begriff wie folgt:

„Altersbilder sind individuelle und gesellschaftliche Vorstellungen vom Alter (Zustand des Altseins), vom Altern (Prozess des Älterwerdens) oder von älteren Menschen (die soziale Gruppe älterer Personen). In einer pluralisierten und differenzierten Gesellschaft gibt es immer eine Vielzahl von Altersbildern (BMFSFJ 2010, S. 36).“

Altersbilder kennzeichnen somit Vorstellungen vom Prozess des Älterwerdens und vom Zustand des Altseins auf individueller und gesellschaftlicher Ebene. Dementsprechend kann zwischen kollektiven und individuellen Altersbildern unterschieden werden. Bei den kollektiven Deutungsmustern werden Vorstellungen über das Älterwerden im öffentlichen Diskurs angesprochen. Oftmals wird das Alter entweder als Zeit des Rückzugs und Verfalls interpretiert oder aber als aktive Lebensphase. Diese Vorstellungen prägen die Art und Weise, wie über das Alter gesprochen wird und wie ältere Menschen in der Gesellschaft wahrgenommen werden. Im Kontext gesellschaftlicher Altersbilder wird häufig von Altersstereotypen gesprochen. Stereotype sind gemeinsame Vorstellungen und Bilder, die kollektiv geteilt werden. Sie prägen die Wahrnehmung und das Verhalten gegenüber älteren Menschen und können sowohl positive als auch negative Merkmale beinhalten.

Altersbilder und Stereotypen spiegeln in der Regel nicht die Individualität älterer Menschen wider. Jeder Mensch altert auf seine eigene Weise und hat einzigartige Fähigkeiten und Bedürfnisse, unabhängig von gesellschaftlichen Vorurteilen oder Stereotypen. Eine differenzierte Betrachtung des Alters und eine Anerkennung der Vielfalt sind von großer Bedeutung, um eine inklusive und respektvolle Gesellschaft für Menschen jeden Alters zu schaffen. Individuelle Altersbilder entstehen vor dem jeweiligen kulturellen Hintergrund und bilden sich aufgrund persönlicher Erfahrungen, die im Laufe des Lebens gesammelt werden. Auch hier lassen sich positive und negative Ausprägungen ausmachen (Wurm et al. 2013).

Doch welche Auswirkungen haben Altersbilder auf die persönliche Sichtweise von älteren Menschen und auf die eigene Wahrnehmung des individuellen Alterns? Wenn Menschen heranwachsen und älter werden, werden sie bereits früh im Leben

mit den gängigen Altersstereotypen konfrontiert, noch bevor sie selbst Erfahrungen mit dem Älterwerden und dem Altsein machen. Da diese Stereotypen in erster Linie andere Altersgruppen betreffen, nehmen sie diese oft unkritisch an und sie bilden später den Hintergrund, vor dem ihre eigenen Erfahrungen mit dem Älterwerden stattfinden. Die persönliche Wahrnehmung des Älterwerdens ist daher untrennbar mit den gesellschaftlichen Altersstereotypen verbunden (Wurm und Huxhold 2012). Dabei gilt: wenn Menschen ein hohes Alter erreichen, werden die Stereotype, die in der Kindheit verinnerlicht und dann jahrzehntelang verstärkt wurden, zu Selbststereotypen (Levy 2003).

Wie ein Individuum sich das eigene Älterwerden vorstellt, hat erheblichen Einfluss auf den physischen und psychischen Alterungsprozess. So konnte beispielsweise nachgewiesen werden, dass Personen mit einer positiven Selbstwahrnehmung des Alterns im Durchschnitt deutlich länger leben als Personen mit einer negativen Selbstwahrnehmung des Alterns (Levy et al. 2002)

Altersbilder sind schlussendlich bedeutsam, weil sie die Art und Weise beeinflussen, wie eine Gesellschaft ältere Menschen wahrnimmt, bewertet und behandelt. Indem positive und realistische Altersbilder gefördert werden, kann eine inklusive, respektvolle und altersgerechte Gesellschaft geschaffen werden, in der Menschen in jedem Lebensabschnitt gleichermaßen wertgeschätzt werden. Gleichzeitig können negative Altersbilder den Umgang mit älteren Menschen negativ beeinflussen und Altersdiskriminierung fördern.

3 Rockmusik: Eine definitorische Abgrenzung - „Es ist einfach Rockmusik“ (*Tocotronic*)

Rockmusik wird oft als eine Form der populären Musik definiert, die sich durch ihre Ursprünge in der westlichen Musiktradition, insbesondere in den Vereinigten Staaten und Großbritannien, beschreiben lässt. Generell zeichnet sich Rockmusik durch eine kraftvolle Kombination aus verzerrten Gitarrenklängen, treibendem Schlagzeug, pulsierendem Bass und eingängigen Melodien aus. Rockmusik ist bekannt für ihre energetische und rebellische Natur, die oft mit sozialen und politischen Botschaften einhergeht. Sie entwickelte sich in den 1950er Jahren und hat seitdem verschiedene Stile und Subgenres hervorgebracht. Hierzu zählen beispielsweise Classic Rock, Hard Rock, Heavy Metal, Punk Rock, Progressive Rock oder Grunge. Eine klassische Definition von Rockmusik wurde von Simon Frith (1983) geprägt. Er argumentiert, dass Rockmusik "Musik von Teenagern für Teenager" ist und dass sie eine Form der Selbstaussdrucks und Rebellion gegen die etablierten Normen und Werte der Gesellschaft darstellt. Rockmusik ist daher wie keine andere Musikrichtung durch die Abgrenzung der Generationen definiert. Sie ist per definitionem in

ihrer Entstehung der Musikstil der jungen Menschen, der Rebellion gegen die Älteren, eben die Musik des “Angry Young Human”. Damit weicht sie deutlich von anderen Spielarten der populären Musik ab, die sich z.B. als Protestsongs wie die Folksongs eines Woody Guthrie oder Pete Seeger, als Klagelieder, über das schwere Schicksal wie die Ursprünge der Bluesmusik oder durch einen religiösen Hintergrund wie Gospels und Spirituals definierten.

Historisch gesehen war das Verhältnis der Generationen schon immer mit Problemen und Konflikten behaftet. Obwohl die Ursachen der einzelnen Konflikte sehr unterschiedlicher Natur sind, werden sie häufig unter dem Begriff Generationenkonflikt zusammengefasst. Das Konfliktpotenzial der 60er Jahre, das zeitgleich in die Entstehungsphase der Rockmusik fällt, lag vor allem in der wahrgenommenen blockierten Modernisierung und der Geschwindigkeit des gesellschaftlichen Wandels. Der Konflikt entlud sich vor allem darin, dass den damaligen Jugendlichen und Heranwachsenden die Generation der älteren Menschen kein Vorbild mehr sein konnte, weil deren Wertorientierungen von den jungen Menschen als veraltet angesehen wurde (Kohli und Künemund 2005).

4 Altersbilder in der Rockmusik – „Hope I die before I get old.“ (*The Who*)

Wie bereits weiter oben beschrieben, gibt es zahlreiche Untersuchungen, die Altersbilder in unterschiedlichen Bereichen des Lebens untersucht haben (BMFSFJ 2010). Der Bereich der Rockmusik blieb dabei bislang unberührt, obwohl er einen breiten Platz im Leben vieler Menschen einnimmt. Gleichzeitig zählt die in den 50er und 60er Jahren jüngere Generation, die den Ursprung der Rockmusik inklusive rebellischem Charakter miterlebt hat, heute selbst zur Generation der älteren Menschen. Es zeigt sich generell, dass die Funktion von moderner Musik in gesellschaftlichen Umbruchphasen aus wissenschaftlicher Sicht eher vernachlässigt wird, obwohl ihr eine Katalysatorfunktion zugewiesen werden kann. Dies liegt darin begründet, dass Musik und die dazugehörigen Texte in hohem Maße dazu beitragen können, Haltungen, Wertvorstellungen, Subjektivitäten und Erlebensformen einer Subkultur im zeitlichen Kontext zu verbreiten (Schrage und Schwetter 2019).

Die zuvor skizzierte Forschungsfrage zum Umgang des Themas Alter(n) in musikalischen Texten erfordert einige Besonderheiten beim Umgang mit den Methoden der empirischen Analyse. Zwar könnten durchaus Auswertungen angestellt werden, die nach Keywords in den Texten, sogar nach gewissen musikalischen Figuren suchen, doch entzieht sich der Gegenstand der Untersuchung insofern, als die lyrischen Figuren im Kontext von Musik und Biographie des Künstlers nicht in ihrer Gesamtheit analysiert werden können. Erschwerend kommt hinzu, dass die üblichen Keywords, die gemeinhin mit dem Thema Altersbilder zusammengebracht werden, nicht

zwangsläufig in den Texten und schon gar nicht in den Songtiteln auftauchen, auf der anderen Seite aber als Metaphern für Befindlichkeiten gewählt werden, die mit dem hier behandelten Thema nichts zu tun haben. So muss die Analyse zwangsläufig auf klassische Textarbeit und Interpretationen in Verbindung mit der Musik und möglichst dem biographischen Hintergrund des Künstlers zurückgreifen.

Mit der weiter oben beschriebenen Suchstrategie konnten 34 Beispiele identifiziert werden, die Bezug zum Thema Alter(n) aufweisen. Die folgende Tabelle zeigt die ausgewählten Titel:

Tabelle 1: Liste der Liedtexte, die einen Bezug zum Thema Alter(n) aufweisen

Die Ärzte - Erna P.	Peter Fox – Haus am See	Terrorgruppe – Nazis im Haus
Die Ärzte - Omaboy	Jimi Hendrix – If 6 was 9	The WHO – My Generation
Alphaville – Forever Young	Ralph McTell – Streets of London	Ton Steine Scherben – Ich will nicht werden was mein Alter ist
The Bates – The End	Die Mimmis – 34 Jahre	Die Toten Hosen – Draußen vor der Tür
BAP – Jojo	Nichts - Scheiße	Die Toten Hosen – Wort zum Sonntag
The Beatles – When I’m 64	Rolling Stones - Satisfaction	WIZO – Alte Frau
Eric Burdon – When I was young	Cat Stevens - Father and Son	WIZO – Scheißekotzen
Johnny Cash - Hurt	Sex Pistols – God save the queen	WIZO – Wenn ich mal sterb
Tracy Chapman – Fast Car	Red Hot Chili Peppers - Californication	Neil Young – Sugar Mountain
The Clash - Clampdown	Rick Springfield – Celebrate youth	Zimbl - Hurt
Bob Dylan – Forever Young	Bruce Springsteen – Thunder Road	
Bob Dylan – Not dark yet		
Billie Eilish – Getting older		

Anhand dieser Beispiele lassen sich drei Kategorien beschreiben, wie das Thema Alter(n) thematisch verarbeitet wird:

- *Alter als Spiegelbild von konservativen Wertvorstellungen:* Aufbauend auf dem Generationenkonflikt der 60er Jahre lässt sich das Leitmotiv identifizieren, dass alles „Alte“ als konservativ und festgefahren angesehen wird.

- *Die Außensicht auf das Alter(n)*: In diese Kategorie fallen Text-Beispiele, die ältere Menschen oder Verhaltensweisen beschreiben und meist durch die außenstehende Erzählperson bewertet werden.
- *Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Alter(n)*: In dieser Kategorie werden Texte aufgeführt, die sich in unterschiedlicher Art und Weise mit dem eigenen Alterungsprozess auseinandersetzen. Hierbei spielt das Lebensalter der Erzählperson zunächst keine Rolle.

4.1 Das Alter als Spiegelbild von konservativen Wertvorstellungen

Stellvertretend für den Aufschrei der jungen Generation, die ihr Recht auf die eigenen Lebensentwürfe, die eigenen Fehler und die Ignorierung der überkommenen Moralvorstellungen der Elterngeneration einfordert, stehen Lieder, wie die Klassiker „My Generation“, „Satisfaction“ und eine ganze Reihe anderer Songs, die ähnliche Gefühle und Texte mit neuen musikalischen Spielarten des Rock kombinierten, nachdem der jeweils aktuelle Titel seinen Zenit überschritten hatte und salonfähig geworden ist.

Der Song „My Generation“ von *The Who* aus dem Jahr 1965 gilt als eine der bekanntesten Hymnen, in denen sich der oben beschriebene Generationenkonflikt zeigt und der das Konfliktpotenzial zwischen Jung und Alt deutlich zum Ausdruck bringt. Er drückt den Unmut und die Rebellion der jungen Generation gegenüber den etablierten Normen und Werten ihrer Eltern aus und gipfelt in der berühmten Zeile:

„Hope I die before I get old.“

Jimi Hendrix hat in seinem Lied „If 6 was 9“ aus dem Jahr 1967 ebenfalls den Generationenkonflikt thematisiert. Hendrix singt über das Missverständnis und die Ablehnung der älteren Generation gegenüber der Jugendkultur und ihren Werten. Er drückt seinen Wunsch aus, die Freiheit zu haben, seine eigenen Regeln zu brechen und seine eigene Identität zu formen, ohne von den älteren Generationen eingeschränkt zu werden:

*„Yeah, rots your brain to the caked hard bone, and if the sun refuse to shine
I don't mind, I don't mind, yeah If the mountains fell in the sea. Let it be, it
ain't me, yeah.“*

Diese Textzeilen vermitteln Hendrix' rebellische Einstellung gegenüber den bestehenden Normen und Erwartungen der Gesellschaft. Er drückt seinen Unwillen aus, sich den Einschränkungen der älteren Generation zu beugen und seine eigene Individualität zu bewahren.

In den 1970er Jahren war es vor allem die Punkmusik, die das Thema Altern oft auf eine rebellische und subversive Art und Weise darstellt, die sich gegen die konventionellen Vorstellungen von Alter und Erwachsenwerden auflehnt. Das Lied „God

save the queen" von den *Sex Pistols* aus dem Jahr 1977 ist eine kritische Betrachtung der Gesellschaft, die keine Zukunftsperspektive für junge Menschen bietet. Obwohl der Song nicht direkt das Alter thematisiert, wird in der Textzeile

"No future, no future for me"

eine gewisse Resignation und Aussichtslosigkeit angesprochen, die auch mit dem Altern in Verbindung gebracht werden kann.

Ein Lied von *The Clash*, das ebenfalls das konfliktbeladene Verhältnis von Jung und Alt thematisiert, ist „Clampdown“. Es wurde auf ihrem Album "London Calling" aus dem Jahr 1979 veröffentlicht. Der Song handelt von der Unterdrückung der Jugend und ihrer rebellischen Energie durch die etablierte Ordnung und die Autoritäten.

"We will teach our twisted speech to the young believers. We will train our blue-eyed men to be young believers."

Diese Zeilen beschreiben, wie die ältere Generation versucht, die Jugend zu kontrollieren und zu beeinflussen. Der Song drückt die Frustration und den Widerstand gegen diese Unterdrückung aus und fordert die jungen Menschen auf, sich gegen die Einschränkungen und Erwartungen der Gesellschaft zu wehren.

Mehrfach wird in Musiktexten der Wunsch nach dem Ausbruch aus einer Welt voller alter und konservativer Wertvorstellungen thematisiert. In dem Lied „Thunder Road“ (1975) von *Bruce Springsteen* strebt der Hauptcharakter danach, gemeinsam mit seiner Geliebten Mary aus seinem monotonen und langweiligen Alltag auszubrechen. Um diesem Ziel näher zu kommen, lädt er sie zu einer aufregenden Autofahrt ein. Zusammen wollen sie eine Stadt voller Enttäuschungen hinter sich lassen und das versprochene Land erreichen:

„Oh-oh come take my hand, we're riding out tonight to case the promised land.“

Es wird zwar nicht direkt das Thema Alter genannt. Allerdings sehnt sich der Protagonist nach Veränderung, nach einem Leben voller Abenteuer und Möglichkeiten. Er träumt davon, dem tristen Alltag zu entfliehen, sein altes Leben in einer Kleinstadt voller konservativer Wertvorstellungen zu verlassen und mit Mary an seiner Seite eine neue Welt zu entdecken. Das Auto symbolisiert für ihn die Freiheit, die Chance, den eingefahrenen Pfad zu verlassen und in unbekannte Gefilde aufzubrechen.

Tracy Chapman erzählt in ihrem Lied „Fast Car“ (1988) die Geschichte einer jungen Frau, die aus ihrer schwierigen familiären Situation entfliehen möchte. Es reflektiert den Konflikt zwischen den Träumen und Ambitionen der jungen Generation und den Hindernissen und Erwartungen der älteren Generation. Zum einen wird wieder das Ausbrechen aus einer Welt von alten und konservativen Wertvorstellungen thematisiert:

„Maybe together, we can get somewhere. Any place is better. Starting from zero, got nothing to loose.“

Zum anderen wird direkt das schwierige durch Alkohol und Gewalt geprägte Verhältnis der Protagonistin zu ihrem Vater thematisiert:

„See, my old man's got a problem. He lives with a bottle, that's the way it is.“

Auch die *Ton Steine Scherben* thematisieren in dem Lied „Ich will nicht werden, was mein Alter ist“ (1971) zunächst das konfliktbeladene Vater-Sohn-Verhältnis und übertragen dieses im weiteren Verlauf des Liedes auf das gesamte Verhältnis der Generationen. Zunächst wird das Verhältnis Vater-Sohn aus der Sicht des Protagonisten beschrieben:

„Wir sehn uns nur manchmal und dann reden wir nicht viel. Doch wenn wir reden, sagt er: Junge, aus dir wird mal nicht viel.“

Im weiteren Verlauf beschreibt der Texter, dass er sich nicht mit den materiellen Werten der alten Generation identifizieren kann und lieber das machen möchte, was ihm wichtig erscheint:

„Ich möchte aufhören und pfeifen auf das Scheißgeld. Ich weiß, wenn das so weiter geht bin ich fertig mit der Welt.“

Auch *Cat Stevens* thematisiert in seinem Lied „Father and Son“ (1970) ein eher problematisches Verhältnis zwischen Vater und Sohn, was sinnbildlich für den Generationenkonflikt, getrieben durch unterschiedliche Wertvorstellungen, gesehen werden kann. Im Lied erklärt der Vater:

“It's not time to make a change, just relax take it easy. You're still young and that's your fault, there's so much you have to know”

Der Sohn sieht es allerdings anders und er sieht die Zeit gekommen, seinen Weg nun alleine zu gehen:

„From the moment I could talk I was ordered to listen. Now there's a way, and I know that I have to go away“

Dass das Altern aber auch zu positiver Veränderung führen kann, zeigt der Text „Draußen vor der Tür“ (2012) von *Die Toten Hosen*. Der Sänger beschreibt das problematische Verhältnis zu seinem Vater, das sich durch das gemeinsame Altwerden positiv entwickelt. Hier lassen sich Aspekte der Besonnenheit und Weisheit erkennen, die mit dem Alter in Verbindung gebracht werden können:

„Ich wollte nie so sein wie du und wie du denkst. Heut merke ich immer wieder wie ähnlich ich dir bin. Zum Glück war's damals nicht zu spät. Wir haben uns verziehen, der Wind hat sich gelegt.“

4.2 Die Außensicht auf das Alter(n)

Die Außensicht auf das Alter(n) bezieht sich auf die Vorstellungen, Stereotypen oder Wahrnehmungen, die in Liedtexten über das Alter, ältere Menschen und den Prozess des Altwerdens aufgegriffen werden. Es handelt sich um externe oder von anderen Personen vermittelte Bilder und Erwartungen bezüglich des Alterungsprozesses und der älteren Generation.

Oftmals basieren diese Fremdbilder auf gesellschaftlichen Vorurteilen oder Klischees, die geprägt sind durch den im vorherigen Kapitel beschriebenen Generationenkonflikt. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass sehr häufig Bilder auftauchen, die durch Inaktivität und Verluste von körperlichen Attributen gekennzeichnet sind. Folgende Beispiele können exemplarisch genannt werden:

In dem Lied „Omaboy“ (1993) von *Die Ärzte* wird im Text mehrfach Bezug auf das Aussehen von älteren Frauen im Altenheim genommen. Hierbei werden zahlreiche negative Stereotype verwendet. Neben dem „schneeweißen Haar“, das wiederkehrend im Refrain des Lieds auftaucht, heißt es in einer Strophe:

„Wenn ich ihre Krampfadern zähle an formlos geschwollenen Beinen. Oberweite am Bauch, das nenn ich gut gebaut. Stargetrübte Augen, schlechter Atem von den Gallensteinen. Starkes Make-Up über hängender Haut.“

Die *Red Hot Chili Peppers* greifen ebenfalls das Thema der körperlichen Veränderung im Alter auf. In ihrem Song „Californication“ (1999), in dem auf ironisch-sarkastische Weise der moralische Verfall der westlichen Welt am Beispiel Kaliforniens aufgezeigt wird, beschreiben sie den Umgang mit körperlichen Alterungserscheinungen in einer jugendzentrierten Welt wie folgt:

„Pay your surgeon very well to break the spell of aging.“

Der Fluch des Alterns scheint demnach nur durch einen chirurgischen Eingriff zu stoppen sein.

Auch in dem Lied „The End“ (1996) von *The Bates* wird das Aussehen im Zusammenhang mit dem Altern negativ assoziiert:

„You're looking awful, you're lookin' old. Once you were handsome, once you had friends.“

In diesen Zeilen lässt sich ein Vergleich zwischen früher und heute erkennen, wobei das heute durch den Alterungsprozess gekennzeichnet ist: Während die beschriebene Person früher attraktiv, gutaussehend und mit vielen sozialen Kontakten war, erscheint sie heute nur noch alt und abscheulich. Der Alterungsprozess geht demnach mit deutlichem Verlust von Attraktivität und sozialen Kontakten einher.

Diese Motive werden ebenso in dem Lied „Jojo“ (1984) aufgegriffen. Hier beschreibt die Band *BAP* das Leben einer alternden Prostituierten, die aufgrund ihres Alters an Attraktivität verliert, im Job nicht mehr erfolgreich ist und auf ihr vermeintlich besseres Leben zurückblickt:

*„Damals lief es so gut: In Champagner gebadet und mit Nerz abgetrocknet.
Heute Nacht hält nur die Polizei, überhört, dass sie lügt.“*

Gleich mehrere Stereotype finden sich in dem Lied „Alte Frau“ von der Band *WIZO*. Es wird aus der Sicht des Texters beschrieben, dass er im Rahmen eines Verkehrsunfalls eine alte Frau getötet hat. Auf der Suche nach Motiven, diese Tat zu rechtfertigen, um das eigene schlechte Gewissen zu beruhigen, werden eine Reihe von Altersstereotypen aufgeführt:

„Gewiss war ihre Rente klein und kaum genug für die Butter aufs Brot. Zum Glück muss sie sich keine Sorgen mehr machen denn ich fuhr sie heute tot.“

In dieser Zeile lässt sich erkennen, dass der Protagonist davon ausgeht, dass die alte Frau in Armut lebt. Weiter heißt es im Text:

„Sie hat sicher drüben im Hochhaus gewohnt dort fällt es nicht auf, wenn sie fehlt. Die Nachbarn kennen sich eh kaum mit Namen so wie man sich erzählt.“

Hier werden Aspekte wie Isolation und Einsamkeit im Alter angesprochen. Letzteres Thema findet sich auch in dem Lied „Erna P“ (1987) von *Die Ärzte*. Hier wird beschrieben, wie eine alleinlebende 80-Jährige Frau in ihrer Wohnung überfallen wird, ihre Hilferufe aber aufgrund ihrer Isolation nicht gehört werden:

„Sie dreht sich um, will Hilfe schreien, doch niemand wird sie hören, denn sie ist ganz allein.“

Im Lied „Nazis im Haus“ (1997) von *Terrorgruppe* beschreibt der Protagonist seine Nachbarschaft und nimmt dabei Bezug auf Personen, die in dem gleichen Haus leben. Es werden zwei ältere Personen beschrieben, die als „Ewig-Gestrige“ mit Hang zum Nationalsozialismus bezeichnet werden:

„Opa Friedrich, Erdgeschoß, zeigt stolz seine Orden: Der Ami fiel uns in den Rücken - sonst hätten wir den Krieg nicht verloren.“

Weiter im Text heißt es:

„Für Oma Müller, dritter Stock, ist der Flur zu vollgeschmiert. Graffities, bunte Schmierereien - unterm Führer wär das nicht passiert!“

In seinem Lied „Streets of London“ (1969) thematisiert *Ralph McTell* die Obdachlosigkeit in London, beschreibt dabei den Aspekt der Altersarmut und die damit verbundenen emotionalen Folgen:

„Have you seen the old man in a closed-down market? Kicking up the paper with his worn out shoes. In his eyes, you see no pride and held loosely at his side.“

Die Düsseldorfer Punkband *Nichts* widmet in ihrer nihilistischen Hymne über die Bedeutungslosigkeit des Lebens „Scheiße“ (1981) der älteren Generation eine Zeile:

„Sie sind faul und stinken, leben viel zu lang und sind einfach scheiße.“

Ein ähnlich radikales Urteil über die Generation der älteren Menschen fällt die Band *WIZO* in ihrem Lied „Scheißekotzen“ (2014):

„Diese alten Menschen kotzen mich so an. Ich will nie so alt sein irgendwann.“

Neben dem extrem abwertenden Urteil wird zudem der Wunsch geäußert, niemals zu der Generation der älteren Menschen zu gehören. Die Aussage verliert in der Betrachtung des Gesamttextes allerdings an Intensität: Der Protagonist beschreibt ein misanthropisches Weltbild, bei dem sich der Hass nicht nur gegen die älteren Menschen richtet, sondern auch gegen die jüngere Generation und sich selbst.

Die Bremer Punkband *Die Mimmis* thematisieren in ihrem Song „34 Jahre“ (1991) das triste Leben eines alten Ehepaars, das mit ihrem Leben nichts mehr anfangen kann. Der Protagonist spricht im Lied das Ehepaar direkt an:

„Ihr habt ein Leben lang malocht für eine lächerliche Rente. Doch wart ihr in letzter Zeit einmal richtig froh, einmal richtig glücklich?“

Im Refrain erfolgt dann der Appel, die verbleibende Zeit des Lebens zu genießen:

„Es ist noch lange lange nicht vorbei! Nutz doch die Zeit, die euch noch bleibt!“

In den ausgewählten Beispielen erfolgt eine sehr negative Sicht von außen auf das Alter(n). Es ist allerdings wichtig zu beachten, dass diese Fremdbilder oder Außen-sichten nicht zwangsläufig der Realität entsprechen. Sie können stereotype Vorstellungen sein, die auf Vorurteilen beruhen und individuelle Unterschiede und die Vielfalt des Alterungsprozesses nicht angemessen widerspiegeln. Jeder Mensch altert auf

seine eigene Art und Weise, und es ist wichtig, die Vielfalt und die individuellen Fähigkeiten älterer Menschen anzuerkennen.

4.3 Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Alter(n)

Einige Rockmusiker:innen behandeln das Thema des eigenen Alterns offen und direkt, indem sie über ihre Erfahrungen und Emotionen in Bezug auf das Altern singen. Zum Beispiel hat *Bob Dylan* in seinem Song „Forever Young“ (1974) eine nostalgische und sentimentale Hymne an die Jugend geschrieben, die oft als eine Art Abschied an die Jugend interpretiert wird:

„May you build a ladder to the stars and climb on every rung. May you stay forever young.“

Der Text wird sehr häufig positiv auf die Wahrnehmung des Alterungsprozesses interpretiert, im Sinne von Bewahrung der Jugend auch mit wachsendem Lebensalter. Dennoch lässt sich hier eine Stereotypisierung erkennen im Sinne einer Polarisierung von „alt und gebrochen“ und „jung und energievoll“.

Das Motiv der verlorenen Jugend greift *Neil Young* ebenfalls in dem Song „Sugar Mountain“ (1968) auf:

„Oh to live on Sugar Mountain with the barkers and the colored balloons. You can't be twenty on Sugar Mountain though you're thinking that you're leaving there too soon you're leaving there too soon.“

Die Strophen bestehen aus nostalgischen Bildern und Rückblicken aus der Jugendzeit, wie zum Beispiel dem Besuch eines Jahrmarkts und dem Rauchen der ersten Zigarette. Diese Bilder vermitteln das Gefühl, dass zum Älterwerden auch Erinnerungen an bittersüße Erfahrungen gehören. Das Lied drückt das Gefühl des Bedauerns und der Traurigkeit aus, was mit der Erkenntnis einhergeht, dass man letztendlich den "Zuckerberg" hinter sich lassen und den Schritt ins Erwachsenenalter wagen muss.

Auch *Rick Springfield* zieht in seinem Lied „Celebrate Youth“ (1985) einen Vergleich zwischen Jung und Alt. So singt er beispielsweise:

„I can see the older man looking at the younger man. I can see the younger man looking at the boy.“

Weiter im Text heißt es:

„'Cause every man sees in the younger man the hope. And every woman sees in the younger girl the dream.“

In der Gesamtsicht ist auch dieses Stück als „Hymne an die Jugend“ zu bewerten. Es wird an unterschiedlichen Stellen des Liedes drauf hingewiesen, dass ältere Menschen mit einer gewissen Wehmut und Neid auf jüngere Menschen schauen. Im Refrain des Liedes wird mit dem mehrfachen Appell „*Celebrate youth*“ die Jugend dazu aufgefordert, sich ihrer guten Position bewusst zu werden und das Leben zu genießen, solange man unbeschwert leben kann.

Ebenfalls den Ansatz des unbeschwerten Lebens verfolgt der Text des Liedes „Wort zum Sonntag“ (1986) von *Die Toten Hosen*. Aus der Sicht eines Mitt-Zwanzigers beschreibt der Protagonist den Blick auf das Alter wie folgt:

„Ich bin noch keine 60 und ich bin auch nicht nah dran. Und erst dann werde ich erzählen was früher einmal war.“

In dem Lied berichtet der Texter in der Ich-Perspektive, dass er sein Leben momentan so lebt, wie es ihm gefällt, ohne dabei an mögliche Konsequenzen zu denken. Im weiteren Verlauf wechselt die Erzählform in die Wir-Perspektive, wodurch eine Erweiterung auf die gesamte Punkszene erfolgt. Das Motiv, nicht an Konsequenzen oder Folgen verbunden mit dem jetzigen Lebensstil zu denken, wird aufrechterhalten:

„Wir werden immer laut durch's Leben ziehen, jeden Tag in jedem Jahr. Und wenn wir wirklich einmal anders sind, ist das heute noch scheißegal.“

Eine ambivalente Sicht auf das Thema Jugend beschreibt Eric Burdon in seinem Lied „When I was young“ (1967):

„When I was young, it was more important. Pain more painful. Laughter much louder. Yeah, when I was young when I was young.“

Es wird die höhere Emotionalität im Jugendalter thematisiert, die sowohl mit negativen als auch positiven Erinnerungen verbunden ist. Eine Bewertung, ob nun das junge oder alte Lebensalter besser ist, wird allerdings nicht vorgenommen.

Eine ähnlich ambivalente Sicht beschreibt *Billie Eilish* in ihrem Lied „Getting older“ (2021):

„I'm getting older, I think I'm aging well. I wish someone had told me I'd be doing this by myself. I'm getting older, I've got more on my shoulders. But I'm getting better at admitting when I'm wrong.“

Im Lied wird zum einen deutlich, dass die Texterin den Prozess des Älterwerdens positiv bewertet, allerdings bringt sie auch zum Ausdruck, dass mit dem wachsenden Lebensalter der Druck und die Herausforderungen ansteigen. Zum anderen zeigt sich in der Analyse, dass die Reflexion über das eigene Alter altersunabhängig ist und

bereits in frühen Jahren erfolgen kann. Die Künstlerin war bei Erscheinen des Liedes erst 20 Jahre alt.

Ein Klassiker, der die Auseinandersetzung mit dem eigenen Altern behandelt, stammt von den Beatles aus dem Jahr 1967. Das Lied erzählt aus der Ich-Perspektive von den Sorgen des Schreibers, wie sein Leben aussieht, wenn er alt ist. Hierbei wird das chronologische Lebensalter von 64 Jahren angesetzt. Hierin drückt sich einerseits die Angst des Protagonisten vor dem Altwerden und den damit auftretenden Funktionseinschränkungen aus, so ist etwa die Rede vom „sich nutzlos fühlen“ und „vom gefüttert werden“ die Rede:

„Will you still need me, will you still feed me when I'm sixty-four?“

Andererseits zeigt sich die Wandelbarkeit von Stereotypen in Verbindung mit der zeitlichen Epoche. Während zu der Zeit, als das Lied geschrieben wurde, eine Person über 60 Jahre schon als alt angesehen wurde und mit negativen gesundheitlichen Aspekten in Verbindung gebracht wurde, verschiebt sich diese Zeitmarke anscheinend heute deutlich weiter nach hinten.

Ein positiverer Ausblick findet sich in dem Lied „Haus am See“ (2008) von *Peter Fox*:

„Hier bin ich geboren, hier werd ich begraben. Hab taube Ohren, 'n weißen Bart und sitz im Garten. Meine 100 Enkel spielen Cricket aufm Rasen Wenn ich so daran denke, kann ich's eigentlich kaum erwarten.“

Obwohl der Protagonist im hohen Lebensalter altersbedingte Funktionseinschränkungen erwartet (Taubheit), überwiegen für ihn die positiven Vorstellungen, so dass er mit hohen Erwartungen auf das Alter blickt.

Andere Künstler:innen haben ihre Arbeit mit dem Alter und der Sterblichkeit in ihren Texten reflektiert, indem sie sich mit Themen wie Einsamkeit, Vergänglichkeit und Erinnerung auseinandersetzen. Im Lied „Forever Young“ aus dem Jahr 1984 der Gruppe *Alphaville* macht sich der Protagonist Gedanken um sein eigenes Altwerden und beschreibt den Prozess wie folgt:

„It's so hard to get old without a cause, I don't want to perish like a fleeing horse [...] Let us die young or let us live forever.“

In diesen Zeilen ist vor allem die Angst des Autors zu erkennen, im Alter dahinzusiechen und zu „verrecken“. Die Angst vor einem qualvollen Tod lässt sich ebenfalls in dem Text „Wenn ich mal sterb“ (2014) der Band *WIZO* erkennen:

„Wenn ich mal sterb', dann hoff ich bloß, dass es schnell geht und nicht nervt und keine Schmerzen und auch kein langer Rest, am besten schnell und am besten ohne Stress.“

Bob Dylan gibt in seinem Song „Not dark yet“ (1997) eine sehr persönliche und nicht gerade optimistische Sicht auf den eigenen Alterungsprozess wieder, aber ohne das Alter direkt zu thematisieren. Die Textzeile *“Well, my sense of humanity has gone down the drain, Behind every beautiful thing there's been some kind of pain”* und die wiederkehrende Refrainzeile: *„It's not dark yet, but it's getting there“* können als Auseinandersetzen des Protagonisten mit der eigenen Endlichkeit interpretiert werden.

Die Interpretation des Liedes „Hurt“ (2002) von *Johnny Cash* arbeitet neben dem Text vor allem mit auditiven und visuellen Bildern, die einen Bezug zum Altern herstellen. Das Lied und das zugehörige Video wurden ein Jahr vor seinem Tod aufgenommen, Cashes Stimme und sein Aussehen sind zu diesem Zeitpunkt schon sehr durch Krankheit und Vergänglichkeit gezeichnet. Mit der Gewissheit, bald sterben zu müssen wirkt das Video, das Bilder aus dem Leben des Sängers zeigt, nahezu wie ein Vermächtnis. Symbolisch schließt Cash zum Ende des Videos den Klavierdeckel, was wie ein Abschied erscheint. Die weitaus weniger bekannte Coverversion des Liedes von *Markus „Zimbl“ Zimmer* aus dem Jahr 2004 zeigt ähnlich auditive Bilder, die mit der Vergänglichkeit des Lebens anzusehen sind. Die durch Krankheit gezeichnete Stimme des Sängers ist ebenfalls zu erkennen. Wenige Monate nach den Aufnahmen verstarb der Sänger.

5 Diskussion & Ausblick

Mit der Zielsetzung und dem Charakter eines explorativen Designs liefern die dargestellten Ergebnisse erste Eindrücke, wie das Thema Alter(n) in der Rockmusik über mehrere Epochen dargestellt und verarbeitet wird. Hierbei fällt auf, dass es sich überwiegend um defizitäre Darstellungen handelt, die auf altersbedingte Funktionseinschränkungen oder konservative Werte- und Moralvorstellungen fokussieren. In der Untersuchung konnten drei zentrale Blickwinkel identifiziert werden. Vor allem der Aspekt, Alter als Spiegelbild von konservativen Wert- und Moralvorstellungen zu sehen, bildet das Motiv in den Anfangsjahren der Rockmusik. Getrieben durch den Generationenkonflikt, der durch das beschriebene Leitmotiv ein kritisches Verhältnis der Generationen aufwirft, können die Musik und die dazugehörigen Texte als Sprachrohr einer Rebellion gegen bestehende Wertesysteme angesehen werden. Dabei wird die ältere Generation als Träger dieser Wert- und Moralvorstellungen zur Zielscheibe und zum natürlichen Feindbild. Hierbei ist anzumerken, dass die Künstler:innen zu diesem Zeitpunkt selber in der Regel jung waren.

Dasselbe rebellische Leitmotiv wird in den 70er Jahren durch die aufkommende Punk-Bewegung noch extremer und überträgt sich in den Texten weiter auf die Außensicht auf ältere Menschen. Hier finden sich zum Teil sehr extreme bis hin zu stark beleidigenden Beispielen, wie ältere Menschen stereotypisiert werden. Dieses Leit-

motiv hat sich in den Texten bis heute gehalten. Generell fällt auf, dass die Außendarstellung auf das Alter durch eine sehr defizitäre Sicht geprägt ist, die in keinerlei Weise der heutzutage vorliegenden Heterogenität des Alters entspricht.

Weiterhin gibt es andere Möglichkeiten, wie das Thema Alterung in der Rockmusik dargestellt werden kann. Einige Künstler:innen sehen das Altern als eine Gelegenheit, neue Perspektiven und Erfahrungen zu sammeln, während andere das Thema als eine Quelle der Frustration und der Traurigkeit betrachten. Letztendlich hängt es davon ab, wie der Einzelne das Altern wahrnimmt und wie er oder sie sich damit auseinandersetzt. All diese Aspekte sind in der Untersuchung unter dem Leitmotiv der Auseinandersetzung mit dem eigenen Alterungsprozess zusammengefasst. Hierbei fällt auf, dass auch diese Auseinandersetzung eher durch Ängste und Unsicherheiten geprägt ist.

Generell kann dementsprechend festgehalten werden, dass es deutliche Hinweise dafür gibt, dass das Alter(n) in der Rockmusik vornehmlich negativ thematisiert wird und somit im Widerspruch zur aktuellen Sichtweise steht, die vor allem die positiven Potenziale einer alternden Gesellschaft in den Vordergrund stellt. An dieser Stelle ist berechtigterweise die Frage erlaubt, was mit diesen Ergebnissen anzufangen ist. Sicherlich soll der vorliegende Text kein Appell an Künstler:innen sein, das Thema Alter(n) positiver in Texten zu bearbeiten. Vielmehr ergeben sich eine Reihe von weiteren Fragestellungen, die in der Folge kurz skizziert werden:

Die dargestellten Ergebnisse greifen vor allem Beispiele auf, die schon älter sind. Textbeispiele aus der neueren Zeit spielen eine eher untergeordnete Rolle. Hieraus lässt sich die Frage ableiten, ob zum einen die Suchstrategie optimiert werden kann. Sollte es allerdings empirisch überprüfbar sein, dass Alter(n) in neueren Texten weit aus weniger eine Rolle spielt, stellt sich die Frage der Ursache für diesen Tatbestand. Es schließt sich die Frage an, wie Musiker:innen, die damals jung waren, heutzutage über ihre Texte von damals denken und inwieweit sich diese Sichtweise durch den eigenen Alterungsprozess verändert hat.

Andere Rockmusiker:innen widmen sich dem Thema Altern eher indirekt, indem sie zum Beispiel musikalische Experimente mit verschiedenen Stilen und Genres unternehmen, um ihre eigene kreative Entwicklung zu erforschen. *Mick Jagger* von den Rolling Stones hat zum Beispiel in den letzten Jahren mit elektronischen Beats und anderen modernen Musikstilen experimentiert, um seinen Sound aufzufrischen und zu aktualisieren. Gleiches gilt für *David Bowie* oder *Madonna*. Dieser Aspekt wurde in der Untersuchung nicht berücksichtigt und kann bei weiteren Untersuchungsschritten thematisiert werden. Zudem schließt sich die Frage an, wie andere Musikrichtungen wie beispielsweise Schlager („Mit 66 Jahren“) oder Rap die Auseinandersetzung mit dem Thema Alter(n) textlich behandeln.

In Studien zu Altersbildern muss zudem der Gender-Aspekt berücksichtigt werden, da es deutliche Unterschiede in der Darstellung vom Alter zwischen Männern und

Frauen gibt. Weibliche Altersstereotype sind in der Regel deutlich negativer („Alte Schachtel“ versus „alter Sack“). Die Untersuchung liefert Hinweise, dass sich dieser Trend auch in den Texten der Rockmusik wiederfinden lässt, da der größte Teil der hier verwendeten Beispiele ältere Frauen in den Fokus nimmt. In einem weiteren Schritt sollte dieser Aspekt empirisch überprüft werden.

Schlussendlich bleibt die Frage, welchen Einfluss die Altersbilder auf ihre Zuhörerschaft haben und welche Konsequenzen sich daraus auf den Umgang mit älteren Menschen und die Gestaltung des eigenen Alterungsprozesses ergeben. Alles in allem hat der kurze Aufriss gezeigt, dass es eine Reihe von Beispielen gibt, die zeigen, wie die Auseinandersetzung mit dem Alter(n) über mehrere Epochen erfolgt. Die Diskussion macht deutlich, dass weiterer Forschungsbedarf besteht.

6 Literatur

- BMFSFJ (2010): Sechster Altenbericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Altersbilder in der Gesellschaft. Berlin.
- Frith, Simon (1983): *Sound Effects: Youth, Leisure and the Politics of Rock 'n' Roll*. London.
- Hülsen-Esch, Andrea von (2020): Die Kunst vom Altern - Altersbilder in der Kunst. In: Christiane Woopen, Anna Janhsen, Marcel Mertz und Anna Genske (Hg.): *Alternde Gesellschaften im Wandel*. Wiesbaden, S. 77–100.
- Kohli, Martin; Künemund, Harald (2005): Gegenwart und Zukunft des Generationenkonflikts. In: Martin Kohli und Harald Künemund (Hg.): *Die zweite Lebenshälfte. Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey*. Wiesbaden, S. 337–367.
- Levy, Becca R. (2003): Mind matters: cognitive and physical effects of aging self-stereotypes. In: *The journals of gerontology. Series B, Psychological sciences and social sciences* 58 (4), S. 203-211.
- Levy, Becca R.; Slade, Martin D.; Kunkel, Suzanne R.; Kasl, Stanislav V. (2002): Longevity increased by positive self-perceptions of aging. In: *Journal of personality and social psychology* 83 (2), S. 261–270.
- Mayring, Philipp (2020): Qualitative Forschungsdesigns. In: Günter Mey und Katja Mruck (Hg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie: Springer Fachmedien Wiesbaden*, S. 3–17.
- Pelizäus, Helga (2014): Uneindeutige Altersbilder als Ausdruck einer ungewissen Lebensphase? In: Helga Pelizäus (Hg.): *Der ungewisse Lebensabend? Alter(n) und Altersbilder aus der Perspektive von (Un-) Sicherheit im historischen und kulturellen Vergleich*. Wiesbaden, S. 11–21.

Schrage, Dominik; Schwetter, Holger (2019): › Zeiten des Aufbruchs ‹ und der Chronotopos ländliche Rockdiskothek. In: Dominik Schrage, Holger Schwetter und Anne-Kathrin Hoklas (Hg.): "Zeiten des Aufbruchs" - Populäre Musik als Medium gesellschaftlichen Wandels. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 73–120.

Statistisches Bundesamt (2023a): 15. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2023b): Demografischer Wandel: Anteil der Bevölkerung ab 65 Jahren von 1950 bis 2021 von 10 % auf 22 % gestiegen. Wiesbaden.

Thimm, Caja (2021): Alter - Sprache - Geschlecht. Sprach- und kommunikationswissenschaftliche Perspektiven auf das höhere Lebensalter. Frankfurt.

Wurm, Susanne; Berner, Frank; Tesch-Römer, Clemens (2013): Altersbilder im Wandel. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 63 (4-5), S. 3–8.

Wurm, Susanne; Huxhold, Oliver (2012): Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung von Altersbildern. In: Frank Berner, Judith Rossow und Klaus-Peter Schwitzer (Hg.): Individuelle und kulturelle Altersbilder. Wiesbaden, S. 27–69.

/// Zitationshinweis

Enste, P. & Cirkel, M. (2023). Altersbilder in der Rockmusik. *Forschung aktuell*, 07/2022. <https://doi.org/10.53190/fa/202307>

/// Autoren

Dr. Peter Enste ist Direktor des Forschungsschwerpunkts „Gesundheitswirtschaft & Lebensqualität“ des Instituts Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen.

Michael Cirkel ist Senior Research im Forschungsschwerpunkt „Gesundheitswirtschaft & Lebensqualität“ des Instituts Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen.

/// Impressum

Herausgeberin

Westfälische Hochschule Gelsenkirchen
Institut Arbeit und Technik
Munscheidstr. 14
45886 Gelsenkirchen

Redaktion

Claudia Braczko
Telefon: +49 (0)209.17 07-176
E-Mail: braczko@iat.eu

Bildnachweis

Titelbild: Peter Enste

Mit dem Publikationsformat „*Forschung aktuell*“ sollen Ergebnisse der IAT-Forschung einer interessierten Öffentlichkeit zeitnah zugänglich gemacht werden, um Diskussionen und die praktische Anwendung anzuregen. Für den Inhalt sind allein die Autorinnen und Autoren verantwortlich, die nicht unbedingt die Meinung des Instituts wiedergeben.